

München 30. 8. '09

Parcival. II

In Parcival tauchte auf ein Grundgefühl, nach dem er in der Einsamkeit vor Fiskusel stehend, jene Erlebnisse, von denen wir gesprochen haben, gehabt hatte. Ein innigstes, tiefstes Sehungsgefühl tauchte auf in ihm. Ganz durchbebte ihn dieses Sehungsgefühl. Er hatte die Katharsis durchgemacht in er hatte gemeint, nun so gut in so rein zu sein, dass er jetzt aufgenommen werden könnte in die Gefolgschaft des Meisters, der Meister, des Christus. Und in diesem Sehungsgefühl gedachte er der Worte des Christus: (Markus IX: 17 und Lukas 18: 18) „Was heißt ihr mich gut. Niemand ist gut. Das Gute ist allein bei Gott.“ Und er wusste jetzt, wie tief unvollkommen er noch war in. Wieviel er noch in sein Streben nach dem Guten aufzunehmen habe; wieviel ihm noch fehle, um gut zu sein. - Und ein zweites Gefühl, das Gefühl der Furcht überkam ihn. Er glaubte es längst überwunden zu haben. Es war auch ein anderes Furchtgefühl, als er es früher kennen gelernt

hatte. Es war ein Gefühl seiner eignen Kleinheit u. Schwäche als Mensch, gegenüber dem erhabenen göttlichen Wesen, das ihn überkam, wenn er das zweite Wort des Christus in seiner Seele leben ließ, das Wort Matthäus V: 48: „Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

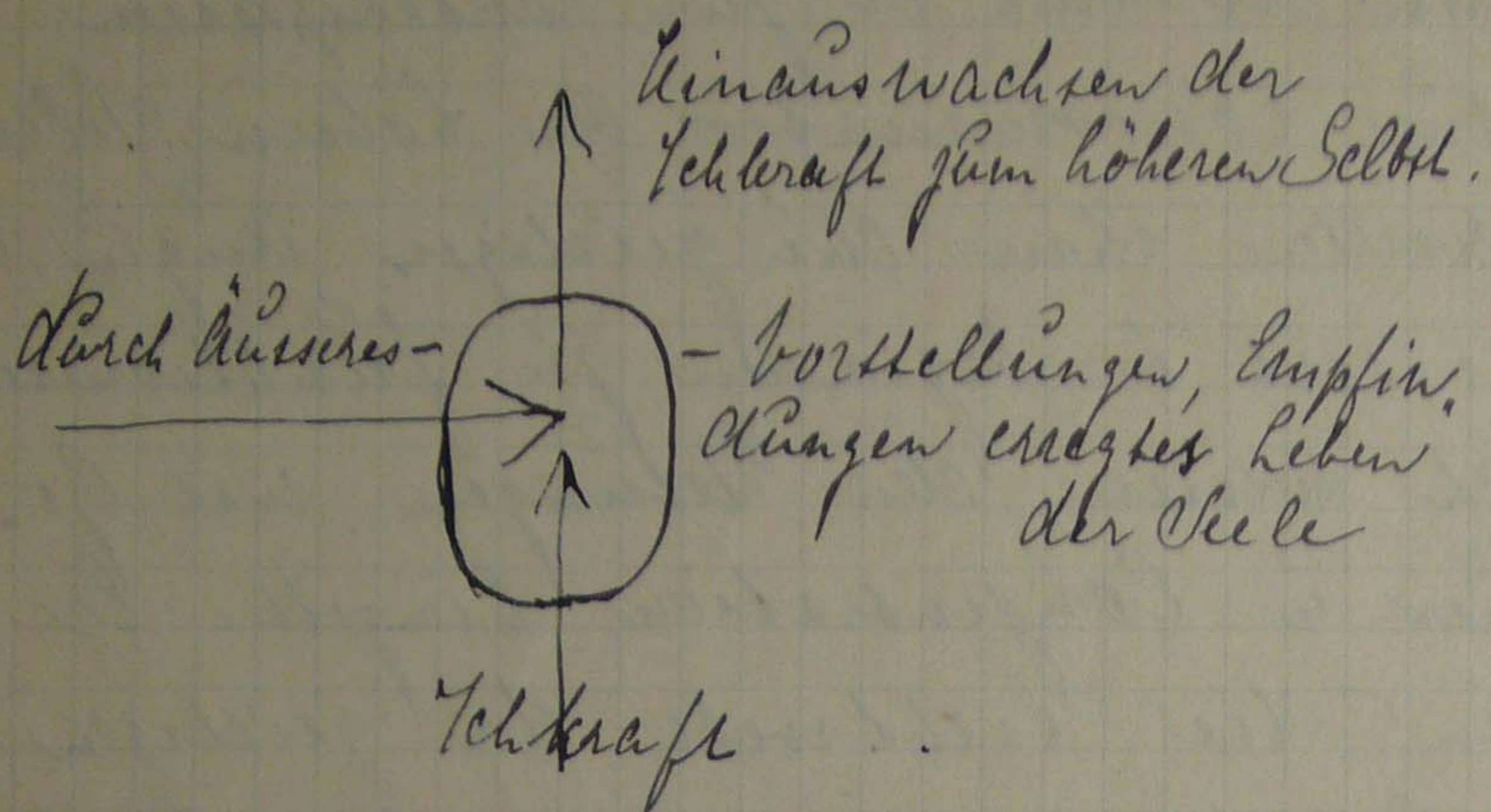
Diese beiden Worte sollen leben in der Seele eines jeden Esoterikers. Nicht nach einem, sondern nach 2 Prinzipien soll der Esoteriker leben. Erstens soll er entfachen in seiner Seele volle Hingabe an das Göttliche. Dadurch entfaltet sich das Bewußtsein: nicht, was man ist, ist gut, - aber man muß stets streben vollkommener zu werden. Nach dem Werden, den in unserer Seele sollen wir hinblicken. Im Werden lebt der Gott. [Kommen wir so weit, daß wir gut u. edel handeln, dann ist es der Gott in uns, der gut ist. Der Gott, der uns gut u. edel handeln läßt, ist unser Urbild selbst, das uns geschaffen hat. Wir müssen werden zum vollen Abbild dieses Urbildes. - In allem, was wir tun, liegt, wenn auch noch so verborgen, ein selbstisches Motiv. Wir müssen einsehen, daß wir

104
gar nicht selbstlos sein können, Es ist das Welkenhar,
ma, das uns egoistisch handeln läßt. Das Welkenhar,
ma aber ist Gott. Alles was der Gott ist u. als Gütes
macht ist besser, als wir es selber machen könnten.
Und der Esoteriker soll sich sagen: Führe ich aus
eine Handlung, die ich mir zur Pflicht gemacht
habe, führe ich sie aus nach better Kraft, nach
der eignen Richtung, die wir in unserem Selbst
erfühlen u. führe ich sie so aus, daß ich mir
sage, das in mir wirkende Göttliche führt aus
diese Handlung, ich bin nur das Werkzeug dieses
in mir wirkenden Göttlichen, dann entwickelt
sich der Esoteriker nach dem 2. Prinzip hin:
es offenbart sich ihm das höhere Selbst.

Es gibt 3 Offenbarungen des höheren Selbst. Erstens
durch den Traum, 2. Durch die Ahnung und
die dritte durch Meditation. Der Esoteriker
hat lange gelebt in seinen Meditationen, er
hat versucht, wieder u. wieder in seinen Ge-
danken, Worten, Taten zu leben nach dem
eben bezeichneten ersten Prinzip, er hat ver-
sucht wieder u. wieder in sein Streben auf-
zunehmen: gut zu sein. Dann kommt eine
Zeit, da wird es ihm klar, wenn ich alle
Freunde,

alles Leid, das ich bisher in mir empfunden
 habe, heraussetzen würde, dann wird es sein,
 als ob es mich umgeben würde von Draußen,
 wie ein geistig-Seelisches. Ich lebe nicht mehr
 in diesem, was ich so herausgesetzt habe,
 ich werde nicht mehr von dem Wogen des
 Schmerzes u. der Freude berührt. Dann
 muß der Schüler fest stehen ~~lernen~~ im Mittel-
 punkt seines Daseins, indem er ganz u. gar
 lebt in der Kraft des Mantrams: **EX DEO
 NASCIMUR**. So gliedert der Schüler seine
 Menschlichkeit ein das höhere Selbst, das 2.
 Prinzip, das nicht in uns ist, also nicht
 durch bloßes Hineinbrüten in uns gefunden
 werden kann, sondern das nur gereift wer-
 den kann durch ein solches Hinauswachsen
 über uns selbst. [Durch die Übungen erregen
 wir in uns eine Kraft, die sonst nur als
 Erinnerungskraft wirkt in uns u. die vorstel-
 lungen, Gefühle u. Empfindungen wachruft,
 die durch die Dinge u. Geschehnisse der
 Außenwelt angeregt werden. Diese Kraft lernt
 der Schüler kennen, er lernt sie hinauf-
 gemisiren, so daß er endlich dem höheren
 Selbst,

das über uns schwebt, entgegendwächst.



In dieser neu er-
rungenen Kraft lebt
nun der Schüler.
Alles Äußere, sei
es Leid, sei es
Freude stellt
sich ihm jetzt
dar wie ausser,

halb dieses seines Mittelpunktes, er steht allen
äußeren Einflüssen gegenüber fest in sich ge-
schlossen da, er fühlt sich frei in sich selbst
u. frei von allem Äußeren. Und noch etwas
andres erfüllt der Schüler: er hat gelernt die
Lehren von Karma. Jetzt weiß er, daß er steht
unter der Notwendigkeit der Auswirkung von
Karma. In dieser neu errungenen Kraft er-
lebt er das höhere Selbst, das ihn durch die
Geburt ins Dasein stellte u. er sieht ein, wie
das, was sich in der äußeren Welt in seinem
Schicksal auslebt, durch diese Notwendigkeit
herbeigeführt werden muß. Das gibt ihm eine
gewisse Fremdlichkeit den Schmerzen u. Leiden
gegenüber. Gelassen steht er allen gegenüber.

Ist der Schüler soweit gekommen in seiner Ent-
 wicklung, dann kommt er zur Contemplation
 u. dadurch zur Consummation des höhern Selbst.
 Und nun werden ihm die geistigen Augen u.
 Ohren einorganisiert u. beginnen zu funktionieren,
 wenn er sich weiter den Übungen mit Ge-
 duld, Ausdauer u. Concentration hingibt. Er
 lernt schauen die Lichtwelt der geistigen
 Wesenheiten, u. das geistige Willenswesen das
 ihm aus der Uphärenharmonie, vernehmbar
 seinen geöffneten Geistesohren, entgegenklingt.
 Und er weiß, nicht durch das Mittel seines
 physischen Organismus kann er diese Erleb-
 nisse in der geistigen Welt haben. Im Erleben
 des Pentagrammes fühlt er sich hineingestellt
 in das große Ganze der geistigen Welt. Diese
 ganze Zeichnung, diese okkulte Schrift wirkt
 seelenerweckend u. geistbefreiend - immer wieder
 u. wieder sollte sie der Schüler sich vor die
 Augen stellen u. er wird erleben, wie
 immer neue Kräfte in seiner Seele dadurch
 erwachen.

Wir haben gesehen, wie Parsival, der in der
 Einsamkeit von Fiturel stand, die Erlebnisse
 hatte, die

in dieser okkulten Schrift ihren Ausdruck finden. —
In ihr ist ausgedrückt die ganze christliche
Weisheit, das ganze christliche Mystereum, das
sich um den heiligen Gral herumrankt. Die
Mysterienweisheit der vorchristlichen Zeit ist
wie eine Freikampfpflanze, die nur einzelnen
Kreisen offenbart wird. Was die übrige Mensch-
heit empfing, war nur Glaubensinhalt der ver-
schiedensten Religionen. Die Weisheit des Grals
aber, die christliche Weisheit, ist ein Mystereum
das als Erkenntnis Allen, als Glaubensinhalt
keinem offenbart wird. Alle Schüler der
abendländischen Esoterik sind Percivals. —
Ein Sohn Percivals ist Lohengrin. Es ist eine
Persönlichkeit, die nicht voll in der Heiligkeit
zum Ausdruck kommt. Der Schwann ist
Ausdruck für die höhere Individualität, die
ihn überstrahlt. Lohengrin vereinigt sich
mit Elsa, der Menschenseele. Sie fragt nicht
bei ihm nach dem Woher, sie grübelt
nicht nach über sein Wesen, sie nimmt
ihn hin u. empfängt in Dank u. damit seine
Gaben — solange, bis sie von Außen an-
gestachelt, durch böse Nachrede, er sei nicht
hoher Herkunft,

112
nach dieser fragh. Da muß sich Lohengrin
von ihr zurückziehen. Er verschwindet wieder
in die geistige Welt hinauf.

Dankgefühl soll dasjenige sein, was der Schü-
ler als Hauptgefühl in sich trägt u. hegt
für dasjenige, was ihm an Gaben wird aus
den höheren Welten herans in dieser Inkar-
nation. Nicht soll er forschen u. suchen u. be-
stehn an diesen Gaben mit dem gewöhnlichen
Erdenverstande. Denn dadurch zieht sich das
höhere Selbst von seiner Seele zurück. Eine
tiefe Warnung liegt in dem Schicksal Elzas
vor uns. Keiner äußere Gedanken, keine Ge-
fühle u. Empfindungen der Außenwelt sollen
wir hineinlassen in das Heiligtum unserer
Meditation u. Concentration, sonst wird jene
Kraftquelle, durch welchen wir erringen das
Hinaus- und hinaufwachsen unserer Menschen-
kräfte zum höheren Selbst, nicht angeregt, wir
können dies höhere Selbst nicht finden, es
weicht dies höhere Selbst immer wieder vor uns
zurück. In Contemplation, abgeschlossen von
allen äußere Eindrücken, allein in der tief-
sten Stille u. Versenkung, rufend in der tiefsten
Einsamkeit

113
 sollen wir beobachten das Kineinragen der geistigen
 Welt in uns in seinen Wirkungen, - still u.
 keusch sollen wir es in uns wirken lassen,
 um so nach u. nach selbst zu Erkennen der
 Wahrheit zu werden, zu werden ein Werkzeug
 der Taten der geistigen Wesenheiten. —

